

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse
werden in der Administration dieses Blattes (Birtengasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spalte kostet beim erstenmal 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr., und der Restpreis über 30 kr.

Preisliste:
Ersteinständig, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 2 „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
in Island:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Anstalt:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgegeben; unkorrigierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kraakoff bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 8. Hermannstadt, Mittwoch den 11. Januar 1893. 109. Jahrgang.

Frankreich an der Jahreswende.

Paris, 6. Januar.

Gar stattdlich ritt Frankreich in die Schranken des beginnenden Jahres 1892. In dem politischen Turnier des verfloffenen Jahres hatte es einen schönen Sieg zu verzeichnen. Es hatte in Kronstadt sich die Freundschaft der Russen erworben. Auch der Beginn des neuen Jahres gestaltete sich nicht ungünstig. Eine Ministerkrise trat zwar im Beginn desselben ein, mittels welcher es gelang, Herrn Constans aus der Regierung zu entfernen und so das politisch-dynamische Gleichgewicht innerhalb des neuen Cabinets Woubert herzustellen. Als feste Punkte in der Minister-Erscheinungen-Flucht waren Freycinet, Rouvier und Ribot geblieben. Vorwand zu dieser Ministerkrise hatten gewisse Differenzen der Kammer und des Cabinets über die Kirchenpolitik gegeben. Die Radikalen wollten schärfer gegen die auffällige Geistlichkeit vorgehen, die Regierung wünschte diese Frage diplomatisch zu behandeln. Das Votum der Kammer war kein recht klares. Gerade das aber kam dem Cabinet gelegen. Es konnte in seinem Schooße die Veronaländerung eintreten lassen, ohne deswegen seine Kirchenpolitik aufzugeben. Bald genug stellte es sich heraus, warum es an derselben festhielt. Es befand sich bereits im Besitz vertraulicher Mittheilungen des Vatican, nach denen Leo XIII. dem Clerus aufgeben würde, zur Republik einzuschwenken.

Diesem Besichte des Papstes wurde mit mehr oder minder großer Aufregung nicht bloß vom Clerus selber, sondern auch von einem Theil der monarchistischen Elemente Folge geleistet, während ein anderer Theil rund heraus erklärte, daß der Papst zwar ein Leiter des religiösen, aber nicht des politischen Bewusstseins sei. Wie dem auch sein mag, die Haltung Leo's XIII. bedeutete einen großen Machtzuwachs für die Republik, eine Verstärkung des conservativen Elements und einen Grund mehr für Ausland, sich Frankreich gegenüber wohlwollend zu zeigen. Der Czar ermangete denn auch nicht, der befreundeten Republik einen Beweis dieses Wohlwollens dadurch zu geben, daß er, während er selbst in Kiel mit Kaiser Wilhelm zusammentraf, seinen zufällig in Nordfrankreich reisenden Neffen zur Begrüßung des Präsidenten der Republik in die lothringische Hauptstadt Nancy sandte. Die Freundschaft mit Ausland erreichte aber ihren Höhepunkt, als Herr Carnot während seiner Reise nach Savoyen einen kleinen als Russen verkleideten französischen Schulbuben in Algese-Bains mit den Worten küßte: „In Dir umarme ich Rußland“, und als gleichzeitig allerhand Conferenzen zwischen Ribot, Mohrenheim und dem halbtohten Giers stattfanden. „Ca y est“ hieß es damals allgemein. Jetzt ist der Allianzvertrag abgeschlossen, und wenn nicht der Allianzvertrag, dann doch wenigstens eine Militärconvention. Alles ging gut bis zum Kammereschluß im Sommer.

Es gab zwar auf handelspolitischem Gebiet allerhand unklare Situationen. Da waren die Verhandlungen mit Spanien, die zu keinem Abschluß gediehen. Die Unterhändler kehrten ununterrichteter Sache zurück. Da war aber auch vor Allem die Convention mit der Schweiz, welche, das lag eigentlich auf der Hand, den Bedürfnissen des Landes entsprach. Die Regierung auf der Höhe ihrer Macht hoffte, trotz der schützöllnerischen Strömung, diese Vorlage mit ihrer Autorität und weil dieselbe nicht bloß eine rein wirtschaftliche, sondern auch eine hochbedeutende politische war, durchzudrücken, als plötzlich ein Umschwung eintrat. Selten hat man vielleicht einen so schnellen Niedergang, einen solchen rapiden Sturz beobachtet, wie in diesem Jahre in Frankreich. Die Geschichte fing mit dem Streik in Carmaux an. Die Regierung sah sich in diesem Streik vor die Alternative gestellt, für eine monarchistisch geführte Grubengesellschaft Partei zu nehmen oder unberechtigte Forderungen republikanischer Arbeiter zu unterstützen. Wenigstens legte das Cabinet sich die Frage so zurecht. Es stellte sich auf dem Parteistandpunkt, anstatt sich einfach auf den Rechtsstandpunkt, der mit dem Standpunkt socialer Ordnung identisch ist, zu

stellen. Die Regierung gab sich den Anschein, neutral erscheinen zu wollen, vielleicht wollte sie es wirklich sein. Das hinderte aber nicht, daß ihr eines Tages die Bügel aus der Hand glitten und die socialistisch-republikanischen Grubenarbeiter, von den Führern der radicalen Partei unterstützt, ihr ihre Forderungen dictirten. Das Ansehen der Regierung ging dabei vollständig in die Brüche. Die Demagogie erhob immer lauter das Haupt. Und der unglückliche Schiedspruch Woubert's bildete den Ausgangspunkt einer Campagne, welche die Radikalen unternahmen, um, angesichts der im Jahre 1893 bevorstehenden Wahlen, eine Coalition mit den Socialisten zu versuchen.

Hiermit wurde überhaupt der Anstoß zu dem Wahlselbstzuge gegeben, der wohl selten so früh begonnen, wie dieses Mal, der aber auch mit Mitteln geführt wird, wie man sie wenigstens in Europa noch nicht beobachtet hat. Die ersten Anfänge des Panama-Scandals sind noch in Aller Erinnerung, auch das, daß abermals eine Cabinetkrise ausschließlich zu dem Zweck ausbrach, sich eines unbehaglichen Ministers, des Justizministers Ricard, zu entledigen. Nachdem pro forma die Krise einige Tage hingezerrt worden war, übernahmen dieselben Minister, welche die Basis der beiden vorhergehenden Cabineten bildeten, unter der Firma Ribot's auf's Neue die Regierung. Ein Ministerium mit anderen Persönlichkeiten hätte ebenso rathlos der Situation gegenüber gestanden, wie dieses. Der erste Schritt, um allen Scandalen Thor und Thür zu öffnen, war längst geschehen, das Cabinet Woubert war in die Falle gegangen, in die Ernennung der Enquete-Commission zu willigen, anstatt einfach zu erklären, daß wenn Schulbige in der Panama-Affaire vorhanden seien, sie ihren natürlichen Richtern nicht entgehen würden. Ein Conflict der staatlichen Gewalten entstand, den das neue Cabinet nur dadurch beilegen konnte, daß es den widerspenstigen General-Anstaatsanwalt aus seiner Stellung in ein höheres Amt beförderte; ein neuer Fehler, denn dadurch wurde das Vertrauen in die Unabhängigkeit der Gerichte erschüttert.

Wir möchten und wögen nun dem Schauspiel bei, daß unter der Maske förmlicher Entrüstung eine Coalition von Monarchisten, Antisemiten und Boulangeristen einen Ansturm gegen die Verfassung der heutigen Republik unternimmt. Wir sehen eine Regierung, die als Vertreterin und Bewahrerin der öffentlichen Moral ein willenloses Spiel in den Händen dieser Tugendbolde wird, eine Regierung, die dadurch, daß sie die beherrschtesten Männer des parlamentarischen Regimes über Bord zu werfen gezwungen wird, selbst an dem Ruin des Regimes mitarbeitet.

Daß es unter diesen Verhältnissen der Regierung an der nötigen Kraft fehle, den Handelsvertrag mit der Schweiz bei der schützöllnerischen Kammer durchzubringen, das versteht sich von selbst. Dieses Scheitern des Vertrages aber bedeutete eine neue wirtschaftliche und politische Einbuße der Republik, die mit den übrigen zerlegenden Vorgängen zusammenwirkte, um eine vollständige Erschütterung des Geldmarktes herbeizuführen. Eine Finanzzeitung, „l'Europe Economique“, hat die einzelnen Capitel des Verlustes gruppiert und ist zu dem Schluß gekommen, daß der Markt seit dem 19. November bis zum 31. December 697 Millionen allein an Rente verloren hat. Wenn man aber die Verluste der Inhaber anderer in Willeidenschaft gezogener Papiere mit den Verlusten in Rente zusammenrechnet, so kommt man auf eine Summe von 3 Milliarden. Daß sich hierbei die gute Laune in Frankreich nicht gehoben hat, und daß der Wunsch nach einem anderen Regierungssystem, welches vor solchen Verlusten schützt, laut wird, liegt auf der Hand.

Ueberhaupt findet man, daß man auch sonst des Schutzes entbehre. Mit der Unsicherheit der politischen Verhältnisse läuft, die anarchistische Propaganda durch die That“ parallel. Die Bombenattentate waren Paris und ganz Frankreich in die furchtbarste Aufregung versetzt. Der Socialismus erhebt immer lauter das Haupt, seitdem eine Anzahl Gemeindevormalungen in die Hände der Socialisten gefallen und die Föderation der Arbeiter-Vereine zu Stande gekommen ist. Kurz, es kracht in allen Fugen, und wir

sehen in Frankreich einer gesellschaftlichen Umwälzung vielleicht näher, als man anzunehmen geneigt ist.
Für diese Verhältnisse war der glückliche Feldzug in Dahomey nur eine magere Entschädigung.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Januar.

Cardinal Rampolla, welcher unter dem Scheine, die Befehle seines Herrn willenlos zu befolgen, Alles zu seinen Gunsten zu wenden weiß, ist heute mächtiger, als je. Auf seinen Wunsch wird in der ungarischen Ehe-Frage mit vollständiger Umgehung des diplomatischen Weges ausschließlich zwischen ihm und dem Fürsprimas Wasarich verhandelt, so zwar, daß der Nuntius von dem, was zwischen Budapest und Rom vorgeht, nur nach den geschehenen Dingen erfährt. Auf seinen Befehl wurden die bekannten Decrete dem ungarischen Seelorge-Clerus bekanntgegeben und dadurch der Streit von Neuem entzündet. Einem hochgestellten Priester, welcher ihn vor wenigen Tagen von der Nothwendigkeit einer weniger prononcirten, allen katholischen Staaten Rechnung tragenden maßvolleren Politik überzeugen wollte, antwortete er: „Oesterreich-Ungarn ist schwach und kann uns nichts bieten; von Deutschland ist nichts zu hoffen, unsere Interessen sind hingegen auf das Engste verknüpft; wir müssen den Dreieck mit allen Mitteln bekämpfen.“ Damit hatte das Gespräch ein Ende. Ueber die Ursache dieser blinden Liebe für Frankreich sind übrigens im Vatican mannigfache Gerüchte im Schwunge; unter Anderem dieses, daß ein in französischer Solde stehender Monsieur de Riese Rampolla's an Boulanger in Händen habe, die des Ersteren Verbleiben im Amte unmöglich machen würden, wenn sie bekannt würden. Aus demselben soll unzweideutig hervorgehen, daß Cardinal Rampolla dem General die Unterthänigkeit des Papstes in Aussicht gestellt hat.

Die Haltung des ungarischen Clerus an leitender Stelle besprechend, erklärt der „Temp“, die Entfesselung des Kulturkampfes durch den Clerus sei, obgleich darunter nur die Interessen der Kirche leiden, ein seltenes Schauspiel. Das Novum einer bisher in Ungarn unbekanntem clerical-reactionären Partei werde mit Ungebuld von den Ultra's der österreichischen Hälfte der Monarchie begrüßt, weil diese hieraus zu profitieren hoffen.

Die Einzelheiten des Programms, auf Grund dessen die österreichische Regierung die Bildung einer Majorität im Abgeordnetenhaus versuchen will, werden streng geheim gehalten. Die „N. Fr. B.“ ist indessen in der Lage, einige Andeutungen über dieses Programm zu machen. Es soll sowohl in staatsrechtlicher Beziehung beruhigende Erklärungen über das Verhältniß an der dualistischen Staatsform und der December-Verfassung, als auch bezüglich der nationalen und confessionellen Fragen Sätze enthalten, welche die Sicherstellung des bestehenden Rechts- und Besitzstandes bezwecken. Auch will man wissen, der Entwurf des Grafen Taaffe werde eine gegen den Antisemitismus gerichtete Stelle enthalten. — Die Linke in Oesterreich verhält sich abwartend, aber nicht ablehnend. Die „N. Fr. B.“ meint, es wäre möglich, daß das Programm der Regierung bei näherer Prüfung annehmbar gefunden werden könnte. Es sei schon als Gewinn anzusehen, daß die Regierung in unzweideutiger Weise sich zur Verfassung bekenne und dieses Bekenntnis zur Grundlage für die Bildung einer Regierungspartei machen wolle. — Man sieht, daß die deutschen Liberalen in Oesterreich wahrlich nicht unbedeutend sind, und daß sie, trotz aller Rücksichtungen, welche ihnen Graf Taaffe bereitet hat, immer wieder geneigt sind, ihm entgegen zu kommen, wenn er ihnen dies nicht selbst geradezu unmöglich macht.

Die „Kln. Ztg.“ veröffentlicht einen Artikel unter dem Titel: „Der Druck der Militärausgaben“. Derselbe gibt eine vergleichende Uebersicht

Feuilleton.

Duvel Gerhard.

Erzählung von Marie Wibbern.
(12. Fortsetzung.)

„Jede Freude galt hier jetzt für Sünde,“ sagte das alte Fräulein weiter. „Und wenn Marie, die Stiefmutter Hermine's, auch nicht vermochte, meinem Bruder ihr frusteres Wesen einzupimpfen, so bekannte er sich doch sonst nur zu bald zu den Anschauungen seiner Frau. Unser Haus wurde nun in eine Correctionsanstalt für alle Diejenigen umgewandelt, die hier eine Stellung suchten. Die kleine Hermine aber ward sofort aus der Schule in der Stadt genommen, Marie wollte sie allein erziehen. Sie hatte dazu die Erlaubnis meines Bruders erhalten und begann ohne Verzug mit ihrem Werke.“ — Das alte Fräulein seufzte. „Das war eine Zeit!“ setzte sie hinzu. „Ach, ich denke noch mit Schrecken ihrer und fühle immer wieder den tiefen Schmerz, welcher mich erfüllte, wenn ich thatenlos zusehen mußte, was die Schwägerin aus meiner lebensfrohen Nichte machte. Jedes Spielzeug wurde dem Kinde genommen, und nicht einmal ihre Mädchenbücher gelangten noch in Hermine's Hand. Was sie in den wenigen Feiertagen, welche die Stiefmutter ihr ließ, lesen durfte, war einzig eine biblische Geschichte.“

„Anfangs versuchte Hermine der Stiefmutter Trost zu bieten, bald aber wagte sie nicht mehr, zu widerprechen. Sah sie doch, daß auch ihr Vater sich in die Veränderungen fügte, welche seine zweite Frau überall im Haushalte herbeiführte. Allmählich, ganz allmählich vergaß die Kleine denn wohl das bessere Früher. Wie die Stiefmutter — welche übrigens durchaus keine schlechte Person war — fand auch sie bald im Sparen und in rastlosen häuslicher Arbeit ihre ganze Befriedigung.“

„Und lachten Sie nicht der grausamen Erziehungsmethode wenigstens in etwas entgegenzuarbeiten, Fräulein Lutter?“ warf Guido hier ein.

„Machten Sie Hermine nicht darauf aufmerksam, daß der Geist des Menschen hin und wieder ebenso sehr einer Erfrischung bedarf, wie der Körper?“

Tante Betty zuckte die Achseln. Auf dem guten alten Gesicht lag der Ausdruck tiefen Weh's. „Anfänglich wohl,“ erwiderte sie. „Aber mein Bruder kam dahinter, daß ich das Mädchen heimlich mit einem Büchlein beschenkt hatte, und machte mir eine Scene. Wie gelag, Marie beeinflusste ihn vollständig; und da er sah, daß durch sie der Wohlstand des Hauses erheblich vermehrt wurde, so hielt er die Art und Weise, die Lebensanschauungen seiner Frau auch für die besten und kannte kaum einen größeren Wunsch, als daß Hermine werde, wie ihre Stiefmutter.“

„Nun,“ konnte sich Guido nicht enthalten, unmutig zu sagen, „diesen Wunsch sieht Herr Lutter ja erfüllt.“

„Reider,“ erwiderte das Fräulein. „Hermine ist in ihrem ganzen Thun und Lassen das getreue Ebenbild meiner verstorbenen Schwägerin. Uebrigens war Marie es auch, welche seiner Zeit über das künftige Schicksal des Mädchens entschied und eines Tages zu Hermine sagte: „Ich habe gestern mit dem Vater über deine Zukunft gesprochen. Wir sind übereingekommen, bei Herrn Schmieden am Rhein anzufahren, ob demselben eine Verbindung zwischen seinem und unserem Hause genehm wäre. Ist dies der Fall, so wirst du die Frau eines Arztes werden.“ Das Mädchen zu fragen: „Aber gefällt es dir auch, daß man dich wie eine Waare anbietet?“ fiel ihr nicht im Entferntesten ein. Genau in derselben Weise hatten ihre Verwandten ja einst mit meinem Bruder über ihre Zukunft beraten und —“

Betty unterbrach sich. Vom Hause her tönte ein fester Schritt über den Kies des Gartenweges, welcher aus Rücksicht auf den Vortheil so schmal angelegt war, daß ihn höchstens zwei Personen nebeneinander beschreiten konnten. Als bald ward Hermine sichtbar, und man hörte ihre tiefe Stimme.

„Es ist Alles für die Nacht bereit,“ sagte sie ganz in der monotonen Weise, die dem jungen Arzt von vorn herein so unympathisch war. „Ich möchte also vorschlagen, uns alleammt zurückzuziehen, du und ich, Tante,

bedürfen wenigstens der Ruhe. Wir müssen ja mit dem ersten Morgen-grauen wieder auf den Füßen sein.“

„Aber Hermine!“ — Die alte Dame blickte erschrocken in das Gesicht des Mädchens. Der Doctor jedoch rief empfindlich: „Lassen Sie sich durchaus nicht in Ihrer Gewohnheit fähren, mein Fräulein!“

Hermine blickte ihn einen Augenblick betroffen an. Dann machte sie eine kurze Handbewegung, wandte sich und verließ mit lautem „Gute Nacht!“ den Platz vor der Laube.

Die Zurückbleibenden schauten ihr schweigend nach. Aber als die ungraziöse Gestalt im Hause verschwunden, fuhr Guido mit beiden Händen an seine erhigte Stirn. „Ich kann die seltsame Weise des Mädchens nicht ertragen!“ rang es sich unwillkürlich über seine Lippen.

Das alte Fräulein hatte sich erhoben. Jetzt stand sie vor ihm und die hartgearbeitete Rechte auf die Schulter des aufgeregten jungen Mannes legend, flüsterte sie:

„Ich wiederhole es Ihnen: Hermine wird sich ändern, sobald sie die Freuden der Welt gekostet und geleitet hat, den Mann zu lieben, welchen des Vaters Wille für sie bestimmt.“

„Lieben — dieses Weib und lieben!“ Guido lachte bitter auf.

„Und wenn auch, wenn Hermine es wirklich lernte, könnte nicht diese Liebe beglücken?“

„Vielleicht doch,“ sagte das alte Fräulein ernst. „Lassen Sie das Mädchen nur erst andere Wünsche — andere Gedanken hegen, so wird auch das Neuzere Hermine's gewinnen. Nur der starke Ausdruck in ihren Zügen macht sie häßlich und abstoßend. Ihr Antlitz ist regelmäßig, auch die Figur ist nicht un schön, sondern nur entstellt durch die abheuliche Tracht, in welche sie die Stiefmutter gebannt.“

Das gute alte Fräulein befand sich in wahrer Todesangst, während es so auf Guido einredete. Von dem Augenblick an, in welchem zuerst davon gesprochen worden, daß der Sohn Fritz Schmieden's die Nichte heimführen sollte, hatte sich Betty's Seele eine so beglückende Hoffnungsfreudigkeit bemächtigt. Sah sie doch schon damals in Guido gleichsam den Erlöser für den gewaltsam niedergehaltenen Geist des Mädchens. Er würde es

Sz. 10707/1892. telekk.

[3] 1—1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy nagyszabeni Groffner Katalin hagyatéka javára dolmányi néhai Wenrich Mihály és öz. Reuer Anna szül. Wenrich ellen fennálló 420 frt. lőke-követelésének, ennek 1891. évi márczius hó 23-tól járó 6% kamatainak, 20 frt. 50 kr. eddigi, valamint a 10707/1892. sz. árverési kérvénnyel felmerült és ezennel 14 frt. 50 krban megállapított költségeknél, továbbá ugyancsak nagyszabeni Groffner Katalin hagyatéka javára dolmányi öz. Weisz Margit szül. Wenrich ellen fennálló 400 frt. lőke-követelésének, ennek 1890. évi június hó 1-től járó 6% kamatainak, 48 frt. 50 kr. eddigi és a 10708/1892. sz. árverési kérvénnyel felmerült és ezennel 9 frt. 20 krban megállapított költségeknél behajtása végett a dolmányi 48. sz. tjkvben A. § 81. rend, 5171, 5172. hr. sz. és a dolmányi 168. sz. tjkvben A. § 2—3. rend, 161/1, 162, 1283. hr. sz. alatt kétharmadrészben Wenrich Mihály, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére felvett egész ingatlanok, — a dolmányi 234. sz. tjkvben A. § 10. rend, 4893. hr. sz. alatt, — a dolmányi 241. sz. tjkvben A. § 11. rend, 8171. hr. sz. alatt, — a dolmányi 242. sz. tjkvben A. § 3. rend, 2750, 3559. hr. sz. alatt, — a dolmányi 251. sz. tjkvben A. § 3. rend, 1218, 1343, 4375. hr. sz. alatt, — a dolmányi 252. sz. tjkvben A. § 6. rend, 3363, 4998, 6546. hr. sz. alatt felerészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és felerészben öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére felvett egész ingatlanok, — a dolmányi 48. sz. tjkvben A. § 6, 16—19, 75, 111, 118, 133. rend, 483, 799, 805, 823, 826/1, 4532, 7301, 7506, 8227, 8228. hr. sz. alatt kétharmadrészben Wenrich Mihály, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 168. sz. tjkvben A. § 1, 5, 8, 9, 18, 22, 26, 28, 40, 42, 44. rend, 106, 2266, 2504, 2505, 2630, 2631, 4321, 4752, 5090, 5328, 6873, 7616, 7674. hr. sz. alatt kétharmadrészben Wenrich Mihály, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 397. sz. tjkvben A. § 1—2. rend, 379, 380, 4600. hr. sz. alatt kétharmadrészben Reger János és neje Weisz Margit, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 398. sz. tjkvben A. § 1—6. rend, 408, 409, 1321, 2045, 3702, 4454, 5298. hr. sz. alatt kétharmadrészben Weisz Agneta szül. Girlich, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 399. sz. tjkvben A. § 1. rend, 584, 585. hr. sz. alatt kétharmadrészben Hubner Katalin, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére a dolmányi 400. sz. tjkvben A. § 1—11, 18—99. rend, 909, 910, 949, 978, 1010, 1084, 1088, 1099, 1311, 1377, 1463, 1464, 1471, 1472, 1834, 1900, 2022, 2079, 2336, 2337, 2342, 2812, 2851, 2864, 2874, 2990, 3105, 3138, 3264, 3297, 3306, 3550, 3569, 3570, 3585, 3669, 3924, 3972, 3983, 4365, 4506a, 4513, 4655, 4656, 4983, 5055/3, 5057/1, 5058/1, 5065/9, 5384, 5459, 5472, 5475, 5485, 5516, 5550, 5609, 5615, 5638, 5790, 5813, 5835, 5854, 5880, 5934, 5946, 6000, 6061, 6177, 6178, 6459, 6524, 6530, 6934, 6960, 7340, 7343, 7404, 7434, 7472, 7559, 7628, 7770, 7081, 7911, 7938a, 7938b, 8000, 8011, 8017, 8096, 8122, 8158, 8196, 8309, 8310, 8411, 8412, 8457, 8458, 8507, 8540, 8639, 8661, 8667, 8668. hr. sz. alatt kétharmadrészben Blocher Mihály, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 401. sz. tjkvben A. § 1—3. rend, 3213b, 3214, 6123a, 7565. hr. sz. alatt kétharmadrészben idős Wenrich János, egyharmadrészben öz. Weisz Margit és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 402. sz. tjkvben A. § 1—4. r. 3274, 3275, 4443, 7720, 7841b. hr. sz. alatt kétharmadrészben idős Reger György, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 403. sz. tjkvben A. § 1—4. rend, 3866, 4856, 4908, 7235. hr. sz. alatt kétharmadrészben ifj. Wenrich János, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 404. sz. tjkvben A. § 1. rend, 6841. hr. sz. alatt kétharmadrészben Weisz Mihály, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 405. sz. tjkvben A. § 1. rend, 2393. hr. sz. alatt kétharmadrészben Weisz János és neje Reger Katalin, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 406. sz. tjkvben A. § 1—2. rend, 7758, 8378. hr. sz. alatt kétharmadrészben Weisz György és egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, — a dolmányi 427. sz. tjkvben A. § 1—6. rend, 1529, 1530, 1571, 1702, 1703, 1739, 1744, 1766, 1813, 1813. hr. sz.

alatt kétharmadrészben idős Reuer György, egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére, és a dolmányi 428. sz. tjkvben A. § 1—7. rend, 245, 331, 558, 838, 4239, 4285, 8615. hr. sz. alatt kétharmadrészben a dolmányi ev.-luth. egyház iskolamegváltási alapja és egyharmadrészben öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrich nevére felvett ingatlanoknak öz. Weisz Margit szül. Wenrich és öz. Reuer Anna szül. Wenrichet illető egyharmadrésze az 1087 frtban megállapított kiküldési árban Dolmány község előjárásági helyiségében 1893. évi márczius hó 6-ik napjának délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen a kiküldési áról is eladottnak.

Arverelni szándékozik — végrehajtatól kivéve — kötelesek az egyenként azaz birtoktestenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamú és ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételért köteles vevő 2 részleiben az árverés napjától számított 30 és 60 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Dolmány község előjáráságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1892. évi október 31-én. A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

3. 3257/1892.

[17] 2—2

Kundmachung.

Im Sinne der Verordnung der f. ung. Finanz-Direction vom 16. December 1892, Z. 42450/1892, womit die Inangriffnahme der Vorarbeiten für die 1893-er Steuer-Vorschreibung angeordnet wurde, werden zur Heberreichung der verschiedenen Bekennnisse folgende Termine festgesetzt:

bis zum 20. Januar 1893: die Erwerbsteuer-Bekennnisse III. und IV. Classe;

bis zum 15. Januar 1893: die Bekennnisse über das der Capitals-Zinsen- und Rentensteuer unterliegende Einkommen;

bis zum 31. Januar 1893: die Bekennnisse über die den Grund- und Hausbesitz belastenden Passiv-Capitalien.

Bezüglich der letzteren Bekennnisse wird die Einhaltung des Einreichungstermines (31. Januar) auf das Dringendste empfohlen, da nach dem erwähnten Termine, jedoch bis zum 15. Februar d. J. einlangende Bekennnisse nur dann berücksichtigt werden, wenn deren verspätete Einreichung schriftlich und glaubwürdig gerechtfertigt wird.

Ohne diese schriftliche Rechtfertigung oder nach dem 15. Februar einlangende Bekennnisse werden gar nicht übernommen.

Sämmtliche erforderlichen Druckformen erhalten die Parteien beim gefertigten Steueramte.

Hermannstadt, am 6. Januar 1893.

Das k. k. Steueramt.

Promessen

auf

4% Ungarische Hypotheken-Lose, à fl. 2. — sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 50.000,

zur Ziehung am 14. Januar 1893,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [12] 3—5

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische, Wien. Fabrik gegründet 1833! Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Ueberall vorrätig! Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuhwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen [977] 8—52

St. Fernolendt verziehen sind, nachdem viele werthlofen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Biquette meiner Biquette ähnlich ausgefattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

Das Haus auf der Neustift Nr. 20 ist zu verkaufen. Näheres in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [9] 3—3

Aus dem Amtsblatte. Aufforderungen.

Vom Gemeinderath Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Ovanca geb. Rencya in Berecz, des Josef Kisgörgy in Böfön, des Andreas Pilsart in Altotza bis 17. December. Vom Udarbeiter Comitats-Baifenamte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Martin Barga bis 22. December. Vom Sellschaber Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Sinarin Dobra bis 31. December.

Cognac de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp. zu Original-Preisen. Cognac * 1.50, Cognac ** 1.70, Cognac *** 2.—, Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht 2.80. Johann Billes, Hermannstadt. Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisteln zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preisaufschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt. [643] 36

Weinhaus-Eröffnung. Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, einem p. t. Publicum anzuzeigen, daß er in seinem Hause Grosser Ring Nr. 8 eine Filiale des Mönchhof-Kellers eröffnet hat, wo die seit Jahren renomirten Tisch-, Dessert- und Flaschen-Weine des Mönchhof-Kellers zum selben Preise zum Ausschank gezapft werden. Auch steht ein separates Zimmer für geschlossene Gesellschaften zur Verfügung. Um geneigten Zuspruch bittet Ludwig Fronius. [1046] 8

COGNAC Czuba-Durozier & Co. franz. Cognacfabrik PROMONTOR. General-Repräsentanz Ruda & Blochmann Budapest. [934] 18—32

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage Josef B. Teutsch in Schässburg, Gross und Detail, verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikspreisen: Herren-Hemden, Neueste Mädchen-Schürzen, Damen-Mieder, Touristen-Jacken (-Hemden), Hemden in Dr. Jäger's Imitation, Herren-Nachthemden, Herren-Unterhosen, Färbige Creton- und Oxford-Herren-Hemden, Färbige Oxford-Arbeiter-Hemden, Damen-Wäsche, Vollständige Braut-Ausstattungen. [1918] 3—12